

sächlich schlesische Familien aus den Gebirgszügen der Sudeten wanderten um die Mitte des 19. Jhs. in die Gegend um Saybusch aus, konnten ihr Deutschtum jedoch nur wenige Jahrzehnte behaupten und gingen schließlich durch Heiraten und polnische Lehrer im Polentum auf.

In seinem Beitrag „Von London bis Oppeln. Zur britischen Politik in Oberschlesien 1919—März 1921“ (S. 184—210) würdigt Joachim Kuro p k a die schwierige Rolle Großbritanniens vor allem bei der oberschlesischen Abstimmung. Die in den Verhandlungen besonders mit den revanchelüstigen Franzosen stets auf Ausgleich und Recht bedachten Engländer nahmen dabei bewußt das „Risiko“ in Kauf, „von Frankreich und vor allem von Polen als deutschfreundlich angesehen zu werden“ (S. 208—209). (Vielleicht hätte man die überaus zahlreichen englischen Zitate übersetzen sollen.) Unter der etwas schwerfälligen Überschrift „Wilhelm Hegenscheidt. Zur Geschichte eines oberschlesischen Unternehmens vor und nach 1945“ (S. 211—240) zeichnet Konrad Fuch s, der derzeit beste Kenner der schlesischen Wirtschaftsgeschichte, die fast 130jährige Geschichte jener großen Firma nach, die 1852 von einem westfälischen Handwerker bei Gleiwitz gegründet wurde und sich bald zu einem führenden Werk der Draht- und Maschinenindustrie entwickelte. Nach der Vertreibung im Jahre 1945 wurde die Firma bei Erkelenz neugegründet, wo sie bald abermals zu einem anerkannten Unternehmen aufstieg, das heute auf dem Sektor hochspezialisierter Maschinen „eine Position einnimmt, die einer Monopolstellung sehr nahekommt“ (S. 233). Gerhard Scheu e r m a n n berichtet „in Form eines Stadtrundganges“ (S. 241) mit großer Sachkunde von „Berühmte[n] Orgeln Breslaus“ (S. 241—270), von denen leider nur wenige das Kriegsende überdauert haben.

Zum ersten Male bringt dieser Band im Anhang „Berichte und Mitteilungen“ (S. 271—277), wie das das katholische „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ und das evangelische „Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte“ bereits seit vielen Jahren praktizieren. Zunächst geben drei Einrichtungen der schlesischen Geschichtsforschung in Jahresberichten einen Einblick in die von ihnen im Jahre 1978 geleistete Arbeit: zuerst die „Historische Kommission für Schlesien“, dann der „Verein für Geschichte Schlesiens“ und drittens der erst 1978 gegründete „Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden Oberschlesiens“. Ebenfalls neu und nicht weniger begrüßenswert ist das sich anschließende Literaturverzeichnis (S. 278—295), das Werner Bein zusammengestellt hat. „Aus der Fülle des Heimatschrifttums“ wurden 224 Titel „ausgewählt“, die „für die wissenschaftliche Forschung von Interesse“ sind (S. 278).¹

Mit diesen beiden Neuerungen ähnelt das „Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“ der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens“, dem Standardperiodikum der schlesischen Historiker in ihrer alten Heimat. Hier wird eine würdige Tradition aufgebaut. Dafür sei dem Herausgeber Lob gezollt und Dank gesagt.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

1) Auf S. 281, Nr. 36, lies „Grafschaft Glatz“ (statt „Gesellschaft Glatz“).

Ernst Wermke: Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1971—1974. Bearb. i. A. der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 109.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1978. X, 210 S.

Mit diesem Band beendet Ernst Wermke, wie er in seiner fünfzeiligen Vorbemerkung knapp mitteilt, seine bibliographische Arbeit, die in einem Vorwort durch den Vorsitzenden der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung Udo Arnold nochmals gewürdigt wird. W. hatte mit der Bearbeitung der Bibliographie 1926 begonnen, 1933 den ersten, grundlegenden Band veröffentlicht und das Werk dann durch über vier Jahrzehnte weiter betreut. Es verbindet sich für jeden, der sich mit der Geschichte dieser Landschaft befaßt, unmittelbar mit seinem Namen, und es hat in seiner Konzeption und Systematik weit über Ost- und Westpreußen hinaus Schule gemacht, wobei allerdings kaum anderswo diese Kontinuität und Geschlossenheit erreicht worden sein dürfte. W. hat seit Erscheinen des ersten Bandes das gesammelte Material zunächst auswahlweise in Jahresbibliographien in den Altpreußischen Forschungen, nach dem Krieg in der Zeitschrift für Ostforschung veröffentlicht und es dann vollständig in größeren bibliographischen Veröffentlichungen festgehalten. Dieser vierte Band des Gesamtwerkes, der im Gewand dreier größerer Brüder auftritt, ist zugleich Band 109 der Wissenschaftlichen Beiträge, der Reihe, in der W. nach dem Kriege die Bibliographie fünfjahresweise fortgesetzt hatte, bis diese Bände 1974 in einem Zusammendruck zusammengefaßt und den ersten beiden größeren Bänden zur Seite gestellt wurden.

Der jetzt erschienene Band bringt die Literatur der Jahre 1971–1974. Ihr auffälligster Komplex ist der Ertrag des Copernicus-Jahres mit insgesamt 274 Titeln (S. 152–163), eine kleine Copernicus-Bibliographie für sich, unterteilt in Bibliographien, Monographien und Aufsätze. Von diesen Titeln sind über zwei Drittel in polnischer Sprache erschienen (von den insgesamt 58 Monographien sind sogar — abgesehen von Übersetzungen — nur acht deutschsprachig). Schon diese statistischen Angaben zeigen, mit welcher Intensität sich die polnische Forschung auf dieses Jubiläum konzentriert hat. Insgesamt enthält die Bibliographie, die das Schrifttum mit der von den vorausgehenden Bänden gewohnten Genauigkeit und Vollständigkeit erfaßt, mit 3896 Titeln etwas weniger als 1000 Titel pro Jahr, eine beachtliche Zahl, die dennoch geringer ist als die Durchschnittszahl einer langen Reihe von Jahren davor. Bei dem immer stärker ins Auge fallenden Anteil polnischsprachiger Literatur scheint dieser Rückgang vor allem auf einer Abnahme deutschsprachiger Veröffentlichungen zu beruhen. So haben diese im Hauptteil IV (Allgemeine und politische Geschichte) nur noch einen Anteil von 49 v. H. gegen 60 v. H. im gleichen Teil des dritten Bandes. Mit dem Gang der Jahre wird die Beschäftigung mit der Geschichte Ost- und Westpreußens in immer geringerem Ausmaß von einer direkten Beziehung zum Land angetrieben. Um so wichtiger ist es, die Forschung durch Fortführung ihrer grundlegenden Hilfsmittel zu fördern. Die Landesgeschichtsforschung über Ost- und Westpreußen besitzt im „Wermke“ eine hervorragende Bibliographie bis zum Jahre 1974. Die seither in dieser Zeitschrift erschienenen, von Bernhart Jähniß betreuten Jahresbibliographien lassen auf die kontinuierliche Weiterführung des Werkes hoffen, die sich allen Verantwortlichen als dringende Aufgabe stellen sollte.

Göttingen

Klaus Conrad

Westpreußen-Jahrbuch, Band 30. Hrsg. von der Landsmannschaft Westpreußen. Verlag C. J. Fahle GmbH. Münster 1980. 160 S., 49 Abb. i. T., 1 Klapptaf.

Der vorliegende Band umfaßt 22 Beiträge zur westpreußischen Geschichte, die im Rahmen einer Rezension nicht alle vorgestellt werden können. Der hierin